

Erwin Ratz und die KPÖ

ANTONIA TEIBLER

Im Dezember 2023 jährten sich der Geburtstag und der Todestag des österreichischen Musikwissenschaftlers Erwin Ratz zum 125. bzw. zum 50. Mal. Geboren am 22. Dezember 1898 in Graz, studierte Ratz Musikwissenschaften bei Guido Adler an der Universität Wien sowie Komposition und Harmonielehre bei Arnold Schönberg und Anton Webern. Ab 1918 arbeitete er als freier Mitarbeiter bei der *Universal Edition* und edierte unter anderem sämtliche Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert in der so genannten „Wiener Urtext-Ausgabe“. Unzählige weitere Arbeiten als Lektor betrafen Werke von Hanns Eisler. Ratz publizierte darüber hinaus in Österreich und Deutschland nicht wenige wissenschaftliche Texte zu diversen musiktheoretischen und musikhistorischen Themen. Aus den Jugendjahren und dem Studium im Kompositionsseminar bei Schönberg gingen lebenslange Freundschaften unter anderem mit Hanns Eisler, Rudolf Kolisch, Eduard Steuermann, Josef Polnauer sowie Oskar Adler hervor. Seine Zeit am Weimarer Bauhaus in den Jahren 1922/23 brachte ihn mit führenden Persönlichkeiten der damaligen Avantgarde der bildenden Kunst und der Architektur wie etwa Walter Gropius, Johannes Itten, Wassily Kandinsky und Paul Klee in Kontakt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lehrte Erwin Ratz an der Akademie für Musik und darstellende Kunst von 1945 bis 1973 (der Schönberg'schen Schule folgend) das Fach Formenlehre. Als hervorragender Lehrer wurde er von Generationen von Schülern, darunter der Dirigent Zubin Mehta oder die Komponisten Heinz Karl Gruber, Anestis Logothetis, Hans Peter Sattler, René Staar und Karl Heinz Füssl, hochgeschätzt. Bis 1968 war Ratz Vorstandsmitglied der österreichischen Sektion der *Internationalen Gesellschaft für Neue Musik* und von der Gründung 1955 an bis zu seinem Tod Präsident der *Internationalen Gustav Mahler Gesellschaft*.¹ Das Erbe Mahlers galt nach dem Zweiten Weltkrieg als verwaist. Erwin Ratz nahm die Mammutaufgabe auf sich, die Gesamtausgabe der Werke Mahlers in Angriff zu nehmen, ein erstes Werkverzeichnis zu erstellen und ein Archiv aufzubauen. Mit seiner

Arbeit legte er das Fundament für die heutige Präsenz von Werken Mahlers in den Konzertsälen weltweit. 1966 wurde Ratz für die kritische Gesamtausgabe der Werke Gustav Mahlers mit dem Förderungspreis des *Theodor Körner-Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst* gewürdigt. Bruno Marek, der damalige Bürgermeister der Stadt Wien, überreichte Ratz 1969 die „Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Silber“. Sein bei der *Universal Edition* erschienenes Lehrbuch „Einführung in die musikalische Formenlehre“ erschien zu Lebzeiten in drei Auflagen (1951, 1968 sowie 1973) und zählt bis heute zu den Standardwerken der musiktheoretischen Literatur.

Die Lebenseinstellung von Erwin Ratz war tief von der Hingabe an die Kunst und dem Dienst am Kunstwerk geprägt. Er wurde von Freunden und Kollegen als „selbstloser Idealist“ beschrieben, der seinen eigenen Erfolg, sei er nun materieller oder persönlicher Art, stets in den Hintergrund stellte. Parallel zu seinen musikwissenschaftlichen Tätigkeiten übte Ratz den Bäckerberuf aus und führte bis 1962 den Familienbetrieb „k. u. k. Hofbäckerei Tobias Ratz“ in der Favoritenstraße 46 im vierten Wiener Gemeindebezirk.²

Politisch-ideologische Prägung

Erwin Ratz besuchte das k. u. k. Franz-Joseph-Gymnasium (das heutige Gymnasium Stubenbastei) und legte dort 1915 die Not-Matura ab, da er im Mai 1916 einrücken musste. Für ihn begann nun eine „sehr verhasste Militärdienstzeit“, war er doch „glühende[r] Pazifist und Gegner des Krieges“. Durch die Ereignisse „ungeheuer schockiert“, trat Ratz damals aus der Kirche aus und wurde „sofort nach 1918 eines der ersten Mitglieder der [neu gegründeten] Kommunistischen Partei“, wie Ratz in einem späteren Interview die Motive seines Beitritts zur KPÖ im Jahr 1920 umreißt.³

1916 lernte Ratz Arnold Schönberg kennen und besuchte von 1917 bis 1920 dessen Seminar für Komposition. Im Juni 1918 organisierte er sogar die zehnten öffentlichen Proben der „Kammersymphonie“, op. 9 des verehrten Lehrers. Noch im selben Jahr war Ratz an der Gründung des *Vereins für musikalische*

Privataufführungen beteiligt, aus dem 1922 die *Internationale Gesellschaft für Neue Musik* (IGNM) hervorging. Also jener Verein, der 1924 die Uraufführung von Schönbergs Monodram „Erwartung“ – 15 Jahre nach seiner Entstehung – am Neuen Deutschen Theater in Prag unter der Leitung von Alexander von Zemlinsky ermöglichte. Wegbereitend für seine Hinwendung zum Kommunismus war unter anderem der „Kreis Frischauf-Pappenheim“.⁴ Marie Pappenheim, verheiratete Frischauf, trat ebenfalls früh der KPÖ bei. Sie war neben ihrem Beruf als Ärztin – sie hatte als eine der ersten Frauen an der Wiener Universität promoviert – auch schriftstellerisch tätig und kam dadurch schon früh in Kontakt mit Arnold Schönberg und seinem Kreis. 1909 schrieb sie das Libretto zu Schönbergs erstem Bühnenwerk „Erwartung“. Es ist anzunehmen, dass auch Erwin Ratz Pappenheims Praxis frequentierte, welche sich bald zu einem kulturellen und politischen Treffpunkt entwickelte.

Marie Frischauf-Pappenheim galt als treibende Kraft jener KPÖ-Parteizelle, der 1931 eine weitere enge Freundin von Ratz beitrug: die Malerin und Architektin Friedl Dicker-Brandeis. Erwin Ratz lernte diese bereits im Kompositionsseminar von Arnold Schönberg kennen. Als Dicker-Brandeis – sie gilt heute als eine der herausragendsten Künstlerinnen der europäischen Moderne – gemeinsam mit dem Schülerkreis um Johannes Itten nach Weimar ans Bauhaus ging, bemühte sich Ratz, ihnen zu folgen, und arbeitete 1922/23 dort als Sekretär von Walter Gropius. (Nebenbei bemerkt gewann Friedl Dicker-Brandeis 1934 ein Wettbewerbsprojekt für den Umbau einer Filiale der „k.u.k. Hofbäckerei Tobias Ratz“ im 1. Wiener Gemeindebezirk, Ecke Schottengasse und Freyung. Das Projekt wurde jedoch wegen des Verkaufs des Geschäfts nicht realisiert.)⁵ 1934 emigrierte Dicker-Brandeis von Wien nach Prag, um der Verfolgung als Kommunistin und Jüdin zu entgehen. 1938 zog sie gemeinsam mit ihrem Mann Pavel Brandeis nach Hronov, von wo aus beide 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden. Im Konzentrationslager gab sie Kindern Zeichen- und Malunterricht. Im Oktober 1944 wurde



Erwin Ratz (1898–1973) im Jahr 1920

Dicker-Brandeis im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

Über den später ebenso in Auschwitz ermordeten Komponisten Viktor Ullmann lernte Ratz während seiner Militärzeit Hanns Eisler kennen, der wie Ratz bei Schönberg studierte und sich zu einem der wesentlichen Komponisten der Arbeiterbewegung entwickelte. Ratz wurde Eislers enger Freund und Mitarbeiter sowie – trotz späterer ideologischer Differenzen – lebenslanger Förderer seiner Musik. Eisler engagierte sich damals ebenfalls intensiv in der Kulturarbeit der KPÖ, ohne jedoch selbst offiziell Mitglied der Partei gewesen zu sein. So leitete er etwa ab 1919 drei Arbeiterchöre und eine Musikgruppe im Umfeld der Partei.⁶

Erwin Ratz war in diesen Jahren im kulturpolitischen Bereich der KPÖ aktiv. Laut einem späteren Zeugnis des KPÖ-Funktionärs Friedrich Hexmann „trat er nicht aktiv hervor[,] weil er in einem internen Apparat beschäftigt war“.⁷ Die Kulturarbeit der KPÖ in der Ersten Republik nahm, so ein Befund Christine Kanzlers, einen eher „marginalen Stellenwert im Rahmen des Parteilebens“ ein und umfasste theoretische Abhandlungen im Zentralorgan *Die Roten Fahne*, Theateraufführungen diverser Spielgruppen, Veranstaltungen anlässlich proletarischer Feier- und Gedenktage sowie Kunstabende von Bezirks- und Ortsgruppen, wo größtenteils klassische Musik

und revolutionäre Dichtungen dargeboten wurden.⁸ Es gab damals zwar kein organisatorisches Zentrum für die Kulturarbeit der KPÖ, jedoch strahlten die kulturellen Aktivitäten weit über den sonstigen Wirkungsgrad der noch jungen und in der Ersten Republik stets kleinen Partei hinaus.⁹ Welche Tätigkeiten Ratz in den ersten Jahren der KPÖ konkret ausübte, ist nicht belegbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass er seine organisatorischen Fähigkeiten bei kulturellen Veranstaltungen der Partei einbrachte.

Nach dem Verbot der KPÖ im Mai 1933 waren kulturpolitische Aktivitäten der Partei nicht mehr möglich. Erwin Ratz war auch danach weiterhin für die Partei aktiv und ermöglichte illegal wirkenden KPÖ-

Funktionären wie Friedrich Hexmann in seiner Wohnung zeitweise eine sichere Unterkunft.¹⁰

Eine innige Freundschaft und Lebensgemeinschaft (bis 1946) verband Erwin Ratz mit der KPÖ-Funktionärin Felice „Lizzy“ Berner. Berner trat 1935 der Partei bei und arbeitete von 1945 bis 1949 als Direktionssekretärin der *Universal-Edition*.¹¹ Nicht nur auf politischer und beruflicher Ebene überschritten sich beider Arbeitsbereiche, ebenso wie Ratz zählte Berner zum Wiener Freundeskreis von Hanns Eisler. 1938, nach dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland, versuchten Berner und Ratz gemeinsam vor den NS-Machthabern in die USA zu fliehen. So füllte Berner am 27. Juni 1938 einen Fragebogen der Auswanderungsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien aus, mit der Absicht, nach New York zu emigrieren. Erwin Ratz wiederum richtete am 1. September 1938 einen Brief an den in Los Angeles lebenden Arnold Schönberg mit der Bitte, dort wieder Unterricht bei ihm nehmen zu dürfen. Schönberg möge ihm auch finanziell helfen und ein Schriftstück zur Vorlage für die US-amerikanischen Behörden verfassen. Die Auswanderungs- bzw. Fluchtpläne von Ratz und Berner konnten jedoch nicht realisiert werden.¹² Berner überlebte die Jahre der NS-Diktatur in der Wohnung von Ratz in der Oberen Bahngasse 6 im dritten Bezirk.

In den Jahren 1938 und 1945 half Ratz weiteren Freunden und Bekannten, immer unter Gefährdung seines eigenen Lebens, dem NS-Terror zu entkommen. Er unterstützte sie mit finanziellen Mitteln auf der Flucht aus Europa, versteckte verfolgte Personen in seiner Wohnung und versorgte notleidende Menschen mit Lebensmitteln aus seiner Bäckerei. In diesen Jahren begann sich Ratz von seinen vom Kommunismus geprägten sozial-politischen Anschauungen zu lösen und sich der Anthroposophie zuzuwenden. Entscheidend dafür war seine seit 1939 währende Beschäftigung mit der Lehre von Rudolf Steiner.

Kultureller Wiederaufbau

Im April 1945, nach der Befreiung Wiens durch die Rote Armee, konnte die KPÖ aus der Illegalität heraustreten und einen Prozess der Reorganisierung einleiten. Die kommenden Monate hatten einen improvisatorischen Charakter. Nahtlos ist Erwin Ratz' Mitgliedschaft zur soeben wieder zugelassenen Partei nachweisbar. So ist in seinem Nachlass eine Bestätigung erhalten geblieben, aus der hervorgeht, dass „Genosse Erwin Ratz“ ein Fahrrad benützen dürfe, da er in der „Stelle für Information und Kultur“ der KPÖ arbeite und im „Ernährungswesen (Ausschuss der Bäckerinnung) tätig“ sei. Die Partei unterstellte ihn damit „dem Schutz der Roten Armee“.¹³ Ebenso ist überliefert, dass Ratz nach Kriegsende mit der Kommandantur der Roten Armee – er konnte „ein wenig“ Russisch – Lieferverträge aushandelte und er als Bäcker u.a. große Hotels und ein Krankenhaus mit Brot belieferte, das mit einem Pferdefuhrwerk zugestellt wurde.¹⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg zählte die KPÖ zu den treibenden Kräften des kulturellen Wiederaufbaus. In der provisorischen Staatsregierung unter Karl Renner arbeitete Ernst Fischer, der aus der Sowjetunion nach Österreich zurückgekehrt war, als Staatssekretär für Kultur. In der Wiener Stadtregierung war der Kommunist Viktor Matejka als Stadtrat für die Kultur zuständig. Sein Musikreferent war der Komponist Friedrich Wildgans, der damals der KPÖ als Mitglied angehörte.¹⁵ Kulturpolitische Initiativen wurden im kommunistischen Sinn der Vermittlung von demokratischen und sozialistischen Inhalten über Kunst und Kultur vorangetrieben. Einer der maßgeblichen Kulturfunktionäre der KPÖ war der Musikwissenschaftler Georg Knepler (Parteimitglied seit 1933).

Auch in der ebenfalls wieder aus der Illegalität heraustretenden österreichischen Sektion der *Internationalen Gesellschaft für Neue Musik* setzte Erwin Ratz seine Tätigkeit fort und zählte zu jenem Freundes- und Bekanntenkreis, der intensiv versuchte, Hanns Eisler eine Rückkehr aus dem US-Exil in seine Vaterstadt Wien zu ermöglichen.¹⁶

In dieser von Spontaneität getragenen Aufbruchsstimmung fand am 24. Juni 1945 eine so genannte „Akademie“ der KPÖ im Stadttheater statt, veranstaltet von der Bezirksstelle der Partei für den 8. Bezirk,¹⁷ bei deren Organisation wohl Erwin Ratz federführend war. Eröffnet wurde die abwechslungsreiche Veranstaltung, die Musik, Literatur und Tanz vereinte, mit Gedichten des österreichischen Lyrikers und Dramatikers Anton Wildgans. Der Vater von Friedrich Wildgans war 1921/22 und 1930/31 Direktor des Wiener Burgtheaters und für seine sozialkritische Haltung, die sich auch in seinem literarischen Werk widerspiegelte, bekannt. Burgschauspielerin Maria Eis rezitierte die Gedichte. Die beiden Kantaten „Man lebt von einem Tag zu dem andren“ und „Kantate auf den Tod eines Genossen“ von Hanns Eisler (für beide Werke erstellte Ratz den Klavierauszug) wurden von Dora With (Mezzosopran), Rudolf Jettel und Willi Krause (Klarinette), August Pioro (Bratsche) und Emanuel Brabec (Violoncello) dargeboten. Danach erklangen die Lieder „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ (aus den Rückert-Liedern) und „Scheiden und meiden“ (aus „Des Knaben Wunderhorn“) von Gustav Mahler, interpretiert von Rosette Anday (Mezzosopran) und Otto Schulhof (Klavier) sowie „Nußbaum“ und „Mondnacht“ von Robert Schumann (Franz Schuh und Ada Troschl). Vor der Pause spielte das Lehrer-Symphonieorchester unter der Leitung von Josef Polnauer die 5. Symphonie von Franz Schubert. Der zweite Teil des Konzertes legte, mit zwei Ausnahmen, den Schwerpunkt auf österreichische Walzer- und Operettenklänge: „Frühlingsstimmenwalzer“ von Johann Strauß, „Auftrittslied des Ollendorf“ aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker und das „Lied des Zsupán“ aus dem „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. Danach folgte ein bemerkenswerter Programmpunkt: „Aus eigenen Werken“ spielte der damals bereits 71-jährige Edmund Eysler. Karl Skrap und Oskar Wegrostek brachten eine „Szene aus dem braven Soldaten Schwejk“ von Jaroslav Hašek. Krönender Ab-



Privatarchiv Johannes Kretz

Die frühere „k.u.k. Hofbäckerei Tobias Ratz“ in der Favoritenstraße 46 im Jahr 1959

schluss war „Das Grete-Groß-Ballett“ mit einer getanzten Interpretation „An der schönen blauen Donau“ aus der Feder des Walzerkönigs Johann Strauß.

Schrittweise Distanzierung

Noch 1946 wurde Erwin Ratz vom Mitglied der KPÖ-Führung Friedrich Hexmann in einem parteiinternen Schriftwechsel als „überzeugungstreu“ beschrieben. Er sei „in Bezug auf unsere Partei nie Schwankungen“ unterlegen,¹⁸ so Hexmann, der mit Ratz in der Illegalität zusammengearbeitet hatte, bevor er 1938 ins Exil in die Sowjetunion ging. Bald jedoch begannen sich der innere Konflikt und die immer stärker werdenden Bedenken in Bezug auf die Entwicklung des Sozialismus in den Nachbarländern einen Weg nach außen zu bahnen. Noch hoffnungsvoll und mit positivem Blick auf eine auf Veränderung zielende Gesprächsbasis wandte sich Ratz am 6. Dezember 1946 schriftlich an Ernst Fischer als einen der damals „maßgebenden Vertreter der Partei“. Er bat ihn um Stellungnahme zu einem Vortrag, den Ratz „unter dem Eindruck einer im Ing. und Arch. Saal stattgefundenen Diskussion“ niedergeschrieben hatte und den Fischer kannte. Seinen Überlegungen sei immer „der brennende Wunsch [...], zu helfen“ zugrunde gelegen.¹⁹ Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um den Vortrag „Geistige Freiheit, Christentum und Kommunismus“ handelt.

Erwin Ratz erläuterte in diesem Schreiben, dass der „Materialismus unrichtig ist und das, was ich für richtig halte, der Wahrheit näherkommt“. Er bekräftigte seine Entscheidung mit den Worten: „Ich habe in den letzten 10 Jahren durch den Einsatz meiner Person

einen gewissen Mut auch dort bewiesen, wo es meinen Kopf kosten konnte. Ich erwähne dies nur, weil Sie ja meine Vergangenheit nicht kennen und den Eindruck gewinnen könnten, daß es sich nur um den Standpunkt eines Außenstehenden handelt. Aus diesem meinem Einsatz für die Partei habe ich überhaupt erst das Recht abgeleitet, einen solchen Standpunkt vor den Genossen vertreten zu dürfen und zu müssen.“ Weiters führte er aus, dass „ich natürlich nicht das geringste Interesse daran [habe], einer bürgerlich orientierten Partei zu helfen, indem ich dort diese Fehler aufweise; denn ich wünsche ebenso wie Sie, daß die Macht des Kapitalismus gebrochen wird und gebe mich durchaus keinen Illusionen hin in dem Sinne, als wäre es möglich, den Bürgerlichen gut zuzureden, doch moralischer zu handeln. Aber wir als Kommunisten könnten viel gewinnen, wenn wir mit einer gewissen moralischen Berechtigung darauf hinweisen könnten, wie sehr die Politik der sogenannten ‚christlichen‘ Parteien in jeder Beziehung dem Geiste des wahren Christentums widerspricht. [...] Die Durchschlagkraft einer Bewegung – und der Kommunismus ist nicht nur eine politische Parteiangelegenheit, sondern etwas, was auch im Sinne einer großen Menschheitsidee aufgefaßt werden kann – hängt von der moralischen Integrität und von dem weiten Horizont ihrer Träger ab.“ Ratz schloss das Schreiben mit den Worten: „Ich bleibe stets Ihr Sie sehr verehrender“ Erwin Ratz.

Die innere Zerrissenheit, welche Ratz immer mehr die Unvereinbarkeit seiner eigenen Wertvorstellungen von Wahrheit und Moral mit politischen Ideologien vor Augen führte, zeigte sich auch



Erwin Ratz, ca. 1950

zwei Jahre später in einem Artikel, den er zum 50. Geburtstag von Hanns Eisler verfasste. In diesem spricht Ratz von dem „utopischen Charakter der erstrebte[n] Lösung der sozialen Probleme“, und weiter, dass „die Ordnung der sozialen Beziehungen unter den Menschen aus dem Geiste der Brüderlichkeit und der Nächstenliebe erstrebt“ werden müsse und dass „Politik Erstarrung“ bedeute, denn „sie zwingt das Denken in Schablonen und Phrasen und gefährdet in hohem Maße das Gefühl der Wahrheit.“²⁰

Die intensive Auseinandersetzung mit den Schriften Rudolf Steiners und der Anthroposophie führte zu einer geistig-seelischen Neuorientierung von Erwin Ratz. Er wandte sich nun der Christengemeinschaft, der religiösen Ausrichtung des anthroposophischen Denkens, zu. Ratz' Handeln wurde immer stärker von dem ständigen Bemühen um das positive Fortschreiten der Gesellschaft gekennzeichnet und er distanzierte sich zunehmend von jeglicher ideologisch-politischer Richtung. Noch den kommunistischen Idealen verhaftet, hatte Ratz bereits in den 1930er Jahren mit Hanns Eisler und Bertolt Brecht bei den Vorbereitungen zu deren Lehrstück „Die Maßnahme“ diskutiert und „auf das Schärfste“ den Text des Chores „Welche Niedrigkeit begingst du nicht um die Niedrigkeit auszutilgen“ bekämpft. In intensiven Gesprächen mit den beiden Freunden ha-

be er den Standpunkt vertreten, „daß man nie mit schlechten Mitteln je etwas Gutes erreichen kann“, so Ratz in einem späteren Interview mit Steffy Eisler und Georg Knepler.²¹

Von Freunden als Idealist mit altruistischem Charakter beschrieben, breitete sich bei Erwin Ratz nach 1945 zunehmend Hoffnungslosigkeit aus. Er reflektierte, dass „leider die meisten Genossen nicht daran [glauben], daß dem was ich sage, irgendeine Bedeutung zukommt, und sie halten mich für einen Querkopf, dem sie bestenfalls Ehrlichkeit und die gute Absicht zubilligen.“²²

Austritt aus der KPÖ

Zunehmend steigerte sich Erwin Ratz' Hoffnungslosigkeit, die letztlich zu seinem Entschluss führte, nach

fast 30-jähriger Parteimitgliedschaft aus jener Partei, der er „nicht ganz wertlose Dienste geleistet“ hatte, auszutreten. In einer „rein privaten Mitteilung“ an Ernst Fischer, „den Menschen, den ich sehr schätze gerichtet, nicht an den Exponenten der Partei“, legte Ratz 1950 „nach monatelangen inneren schweren Kämpfen“ seine Austrittsgründe dar und bezog sich dabei auch auf den Vortrag und sein Schreiben aus dem Jahr 1946: „Solange ich noch die geringste Hoffnung haben konnte, daß meine Mahnung gehört werden könnte, konnte ich meine schweren Bedenken noch zum Schweigen bringen. Heute habe ich nicht die geringste Hoffnung mehr und sehe mit tiefem Entsetzen, die Dinge ihren unabwendbaren Lauf nehmen. Ich hoffe, daß Du begreifst, daß wenn man aus heiliger Überzeugung für Wahrheit, Recht und Menschlichkeit eintritt, nicht einer Partei angehören kann, die so häufig diese Dinge mit Füßen tritt.“ Seinen Erläuterungen zufolge befinde sich der „Kommunismus heute [...] auf einem Irrweg“. Die Unvereinbarkeit der Parteizugehörigkeit mit seinen Wertvorstellungen begründete er Fischer gegenüber wie folgt: „Ich nehme meine Aufgabe in diesem Leben sehr ernst und mache mir, weiß Gott, das Leben und die Arbeit nicht leicht. So habe ich mich auch gefragt, ob es einen Sinn hat, mein Leben und meine Arbeit zu gefährden, durch den Austritt. Ich könnte ja

meinen Beitrag weiter zahlen und hätte meine Ruhe. Ich kam zu dem Schluß, daß ich nicht für die Wahrhaftigkeit kämpfen kann, wenn ich so handeln würde. Ich muß also die Gefahren, die mir drohen, wenn je es auch bei uns zur Diktatur der S.U. [Sowjetunion, Anm.] käme, auf mich nehmen, wenn es mir nicht gelingt, rechtzeitig das Land zu verlassen. Ich habe für die K.P. gegen den Faschismus oft genug meinen Mut bewiesen, ich muß ihn hier auch haben. [...] ich bin weder Kapitalist noch Faschist; aber für gewisse Kreise ist jeder der für die Wahrheit kämpft automatisch ein Konterrevolutionär.“ Versöhnlich klingt der Brief aus: „Ich hoffe, daß Du mir trotz allem ein bißchen gewogen bleibst. Wenn du einmal gar Lust und Zeit haben solltest, mit mir zu sprechen, so ruf mich einfach einmal in der Früh an. Ich habe immer den Wunsch danach.“²³

Nach dieser eher „privat“ gehaltenen Mitteilung an Ernst Fischer im Jahr 1950 distanzierte sich Ratz sieben Jahre später – Ende Dezember 1957 – in einem weiteren Schreiben an Fischer mit klaren Worten von der KPÖ: „Sehr geehrter Herr Nationalrat, wenn Sie auch eine Weltanschauung haben, die ich für verderblich halte, und vor allem in dem Wahn befangen sind, daß eine gute Sache auch mit schlechten Mitteln erreicht werden könne, so glaube ich doch, daß Ihr Handeln durch Ideale bestimmt wird und daß Sie unter den Greueln, die Ihre Partei begeht, leiden, wenn Sie es auch nicht eingestehen.“²⁴

Anlass dieses Schreibens war ein Eklat zwischen Ratz und dem der KPÖ angehörenden Komponisten und Journalisten Marcel Rubin, der 1947 aus dem mexikanischen Exil nach Österreich zurückgekehrt war. Ratz setzte sich vehement gegen die Anschuldigung Rubins zur Wehr, dass dieser aufgrund seiner politischen Gesinnung bei einem geplanten Liederabend der Sängerin Iлона Steingruber nicht aufgeführt werde und besonders Ratz dafür verantwortlich wäre. Diese Information sei von Friedrich Wildgans an Rubin weitergegeben worden, entspräche jedoch nicht den Tatsachen, weil Ratz gar nicht in die Vorbereitungen des Konzerts involviert war. Verantwortlich für die Nicht-Aufnahme der Rubin-Lieder ins Programm waren vielmehr die anderen IGNM-Vorstandsmitglieder, die diese Musik „nach längerer Diskussion“ nicht aus politischen, sondern aus rein sachlich-ästhetischen Gründen abgelehnt hätten. Ratz schloss sich im Nachhinein dieser Ablehnung an,

da ihm das „menschliche Verhalten [von Rubin] untragbar“ erschien, ja er würde sogar aus Protest aus der IGNM austreten, wenn die Werke Rubins doch gespielt werden würden. Trotz einer auch von Friedrich Wildgans unterzeichneten Richtigstellung des Vorstands der IGNM erschien dazu ein Leitartikel in der *Volksstimme*, dem Zentralorgan der Partei, für die Rubin damals als Musikkritiker arbeitete. Dort wurden die falschen Behauptungen wiederholt.

Trotz massiver Meinungsverschiedenheiten hielt Ratz zu Ernst Fischer einen freundschaftlichen Kontakt aufrecht. Fischer wurde 1969 aufgrund seiner Kritik an der Niederschlagung des „Prager Frühlings“, in dessen Zusammenhang er vom „Panzerkommunismus“ sprach, aus der KPÖ ausgeschlossen. Als er drei Jahre später verstarb, schrieb Ratz an dessen Witwe Lou Eisler-Fischer: „Wieder ist ein Mensch weggegangen, mit dem ich so gerne über vieles gesprochen hätte.“²⁵

„Gerechter unter den Völkern“

Geleitet von seiner humanistischen Lebenseinstellung agierte Erwin Ratz über politische Grenzen und ideologische Unstimmigkeiten hinweg. Ratz starb am 12. Dezember 1973 in Wien. Am 24. November 2014 wurde er, gemeinsam mit seiner ersten Frau Leonie („Lonny“) Ribbentrop, posthum für seinen humanen Einsatz und sein Engagement für die Rettung von Jüdinnen und Juden als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet. Es ist dies die höchste Auszeichnungen, die der Staat Israel an Nichtjüdinnen und Nichtjuden verleiht. Bisher wurde sie 112 Österreicherinnen und Österreichern zuteil. Der Festakt, in dessen Rahmen der Enkelin Katharina Maróthy-Ratz die von Yad Vashem gestiftete Urkunde überreicht wurde, fand am 29. März 2016 im Wiener Rathaus im Beisein der israelischen Botschafterin Talya Lador-Fresher statt.

Im Bezirksmuseum Wieden wurde in der Ausstellung mit dem Titel „Erwin Ratz: Musiktheoretiker – Bäcker – Humanist. Momentaufnahmen eines Lebens“ anlässlich seines 125. Geburtstags und 50. Todestags Leben und Wirken von Ratz erstmals ausführlich der Öffentlichkeit präsentiert. Die von mir kuratierte Ausstellung lief von November 2023 bis Juni 2024 und war Teil der in Wien stattfindenden Eisler-Tage. Unter dem Titel „Drei ‚Unangepasste‘“ lagen die Themenschwerpunkte der Vorträge und Diskussionsrunden neben Hanns Eisler auf dessen Sohn, dem Ma-

ler Georg Eisler (1928–1998), und auf Erwin Ratz. Veranstalter der Eisler-Tage waren die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in Kooperation mit der *Internationalen Hanns Eisler Gesellschaft*, der *Hanns und Steffy Eisler Stiftung*, dem *Georg und Alice Eisler Fonds für bildende Künstler:innen und Komponist:innen*, der Kulturabteilung der Stadt Wien sowie den Bezirksmuseen Landstraße und Wieden. Der letzte Nachmittag des zweitägigen Symposiums war dabei – mit Vorträgen von Hartmut Krones, Severin Matiasovits, Renate Stark-Voit und Antonia Teibler – Erwin Ratz gewidmet.

Die Ausstellung im Bezirksmuseum Wieden wurde von zwei Vorträgen von Antonia Teibler begleitet (Der politische-ideologische Werdegang eines „Gerechten unter den Völkern“ sowie „Nur meine Schüler wissen, was ich ihnen geben konnte: nämlich eine Veränderung ihrer Substanz.“ Erwin Ratz und sein Lehrauftrag an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien). Bei der Finissage am 26. Juni 2024 war die österreichische Erstaufführung des Trios für Violine, Klarinette und Fagott von Hanns Eisler (Antonia Teibler, Fagott, Theresa Dinkhauser, Klarinette, Lisanne Altrov, Violine) zu hören.

Anmerkungen:

- 1/ Teibler, Antonia: „Denn es soll [...] etwas wirklich Großes geleistet werden.“ Erwin Ratz und die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft, in: Internationale Gustav Mahler Gesellschaft, <https://www.gustav-mahler.org/forschung/digitale-beitraege/erwin-ratz-und-die-internationale-gustav-mahler-gesellschaft> [10.11.2023].
- 2/ Der Bäcker als Musiktheoretiker und Lebensretter. Interview von Petra Stuibler mit Antonia Teibler, in: Wien Museum Magazin, <https://magazin.wienmuseum.at/ausstellung-ueber-erwin-ratz> [5.12.2023].
- 3/ Akademie der Künste (AdK), Berlin, Hanns Eisler-Archiv (HEA) 7162, Interview von Steffy Eisler und Georg Knepler mit Erwin Ratz 1968 (Tonband).
- 4/ Zentrales Parteiarchiv (ZPA) der KPÖ, Friedrich Hexmann an die Bezirksleitung der KPÖ Wien 3., 10.5.1946.
- 5/ Werkverzeichnis, in: Hövelmann, Katharina/Nierhaus, Andreas/Schrom, Georg (Hg.): *Atelier Bauhaus*, Wien. Friedl Dicker und Franz Singer. Salzburg 2022, S. 366.
- 6/ Mugrauer, Manfred: „Genosse Eisler“. Über den Versuch Hanns Eislers, Mitglied der KPÖ zu werden, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 19. Jg. (2012), Nr. 3, S. 11–16, hier S. 11.
- 7/ ZPA der KPÖ, Friedrich Hexmann an die Bezirksleitung der KPÖ Wien 3., 10.5.1946.

- 8/ Kanzler, Christine: Proletarisches Theater in der Ersten Republik, in: Mugrauer, Manfred (Hg.): *90 Jahre KPÖ Studien zur Geschichte der Kommunistischen Partei Österreichs*. Wien 2009 (Quellen & Studien, Bd. 12), S. 145–167.
- 9/ Türk, Annemarie: Kultur und Propaganda. Zur Kulturarbeit der KPÖ 1918 bis 1934, in: Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung. 17. Linzer Konferenz 1981. Linz, 8. bis 12. September 1981. Wien 1983 (Geschichte der Arbeiterbewegung. ITH-Tagungsberichte, Bd. 16), S. 236–245, hier S. 236.
- 10/ Vgl. ZPA der KPÖ, Friedrich Hexmann an die Bezirksleitung der KPÖ Wien 3., 10.5.1946.
- 11/ Korotin, Ilse (Hg.): *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen*, Bd. 1: A–H. Wien, Köln, Weimar 2016, S. 282.
- 12/ Kretz, Johannes: Erwin Ratz – Leben und Wirken. Versuch einer Annäherung. Wien u.a. 1994 (Musikleben. Studien zur Musikgeschichte Österreichs, Bd. 4), S. 44; Library of Congress, Erwin Ratz an Arnold Schönberg, 1.9.1938; Fragebogen, in: [https://www.nli.org.il/he/archives/NNL_CAHJP997011249589005171/NLI#\\$FL196555750](https://www.nli.org.il/he/archives/NNL_CAHJP997011249589005171/NLI#$FL196555750) [24.2.2024].
- 13/ Nachlass Erwin Ratz (Privatbesitz), Bezirksstelle der KPÖ Wien 8., Bestätigung, 30.4.1945.
- 14/ Kretz: Erwin Ratz, S. 24.
- 15/ Mugrauer, Manfred: Genosse Wildgans. Der Komponist Friedrich Wildgans und die Kommunistische Partei Österreichs, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 20. Jg. (2013), Nr. 2, S. 11–17.
- 16/ Teibler, Antonia: Wer bist du? Ändere die Welt! Zur Person Erwin Ratz, in: *Eisler-Mitteilungen*, Nr. 71, Juli 2021, S. 4–13.
- 17/ Programmzettel im Nachlass Erwin Ratz. Das Wiener Stadttheater (oder Neues Wiener Stadttheater) wurde 1914 in der Josefstadt eröffnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg von der amerikanischen Besatzungsmacht in „Rex-Theater“ umbenannt, wurde das Gebäude 1960/61 durch einen Neubau ersetzt, der bis 2003 die Wiener Büchereien beherbergte.
- 18/ ZPA der KPÖ, Friedrich Hexmann an die Bezirksleitung der KPÖ Wien 3., 10.5.1946.
- 19/ Vgl. Österreichisches Literaturarchiv (ÖLA), 37/96, 37/B1079, Erwin Ratz an Ernst Fischer, 6.12.1946.
- 20/ Ratz, Erwin: Hanns Eisler zum 50. Geburtstag (1948), in: ders.: *Gesammelte Aufsätze*. Wien 1975, S. 111 und 113.
- 21/ AdK, HEA 7162, Interview von Steffy Eisler und Georg Knepler mit Erwin Ratz 1968 (Tonband).
- 22/ ÖLA, 37/96, 37/B1079, Erwin Ratz an Ernst Fischer, 6.12.1946, S. 2.
- 23/ Nachlass Erwin Ratz, Erwin Ratz an Ernst Fischer, o.D. [1950].
- 24/ ÖLA, 37/96, 37/B1079, Erwin Ratz an Ernst Fischer, 31.12.1957, S. 1.
- 25/ ÖLA, 37/96, 37/B1079, Erwin Ratz an Lou Eisler-Fischer, 30.8.1972.